

Kreis-Zeitung

für den Oberrhein-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierstellige
Zeile, oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten

Redaktion und Expedition:
Poulsenstr. 73.

Telephon 414.

Deutsche Tagesberichte.

Hauptquartier, 30. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau wiesen unsere bei Platanen auf
Nordufer der Wisse vorgeschobenen Kräfte zwei starke
Angriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff
zur Hauptstellung auf dem Südufer zurück.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linfgen.

Nordöstlich von Czartoryst wurde die russische Stellung
an der Morawa und der Ort selbst genommen; ein nächtlicher
Gegenangriff blieb erfolglos.

Amienucha, Huta Wisowa und Bielgow wurden ge-
nommen, 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen,
Maschinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Kullu herun-
tergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Armeen des Generals v. Koevich und v. Gallwitz
haben feindliche Stellungen gestürmt, über 1000 Serben ge-
nommen, zwei Geschütze, ein Maschinengewehr
und sind in der Vorbewegung geblieben.

Die Armee des Generals Bojadjeff setzt die Verfolgung

Oberste Heeresleitung.

Hauptquartier, 31. Okt. (W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville
auf der französischen Stellung in einer Ausdehnung
von hundert Metern, machten etwa 200 Gefangene und
nahmen vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein
Gegenangriff wurde abends abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes deut-
sches Stützpunkt nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom
30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen
stehenden Kompanien an die Franzosen verloren
gegangen. Bei Tachure griffen nachmittags unsere Trup-
pen an. Sie stürmten die Butte de Tachure (Höhe 192
m. nördlich des Ortes). Der Kampf dauerte die Nacht
an. 21 französische Offiziere, darunter zwei Ba-
taillonkommandeure, 1215 Mann wurden gefangen ge-
nommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Unser konzentrisches Feuer wurden die Russen
abgewiesen, den Ort Platanen auf dem Nordufer der Wisse
zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold
von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linfgen.

Der Angriff westlich von Czartoryst erreichte die Linie
Ostrand von Komarow-Höhen östlich von Podgacie. Die
erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische
Nachangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten.
Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimenten sind
gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Koevich
haben Gen. Milanovac genommen. Nordöstlich davon
wurde der Feind an der Straße Satornja-Kragujevac aus
seinen Stellungen südlich der Trebnica geworfen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz drängte beiderseits
der Morawa den Gegner weiter zurück. 600 Gefangene wur-
den eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine
neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreich-ung. Tagesbericht.

Wien, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gegenüber unserer Streppfront legte gestern der Feind
erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er bedachte unsere Linie
in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und
versuchte auch an einer Stelle über die Strepp zu kommen,
was wir durch unser Feuer vereitelten.

Südöstlich von Lud wurde abermals ein feindlicher
Flieger herabgeschossen.

Unsere Angriffe westlich von Czartoryst gewinnen
schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden
abgewiesen.

Somit im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe
gegen die meist unstrittenen Punkte der Brückenköpfe von
Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karst-
hochfläche von Dobrovo. So kam es wieder zu erbitterten
Nachtgefechten, die mehrfach auch Nachts andauerten und
allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre
Stellungen im Besitz behielten.

An der Tiroler Front wurden abermals feindliche An-
griffe im Tonale-Gebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld
unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein.
Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in un-
sern Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Biograd drangen unsere Abteilungen auf
serbisches Gebiet vor.

Die von Valjevo südwärts vorrückenden Kolonnen des

Generals v. Koevich trieben bei Racana feindliche Reiterei
zurück. Unmittelbar nordwestlich von Gen. Milanovac er-
stürmten österreichisch-ungarische Truppen mehrere stark
befestigte feindliche Stellungen, wobei vier Geschütze und
drei Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer
Landsturm-Bataillon Nr. 46 hat an diesem Erfolg rich-
tigen Anteil.

Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streitkräfte von Nor-
den und Nordosten gegen Gen. Milanovac heran und drän-
gen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen
im Gelände nordwestlich von Kragujevac gewinnt überall
Raum.

Die südwestlich von Sapovo aufragende Höhe Straze-
nica ist in deutschem Besitz.

Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen
Westen vorgedrungen. Bei Slatina westlich von Kragujevac
leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nach-
richten fehlen. Eine von Pirov entsandte bulgarische Ko-
lonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Blazotica.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Donauverbindung mit Bulgaren.

Sofia, 29. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Zum ersten
Male seit Beginn des Weltkrieges ist heute der ungarische
Donaudampfer „Berettia“ von Orsova in Bidin ange-
kommen.

Berlin, 1. Nov. (Priv.-Tel.) Zu der Meldung aus
Sofia, daß zum ersten Male seit Beginn des Weltkrieges
der ungarische Donaudampfer „Berettia“ von Orsova in
Bidin angekommen ist, schreibt die „Berliner Morgenpost“
u. a.: Mit brausendem Hurra wird der Augenblick gefeiert
worden sein, da das Schiff am bulgarischen Ufer anlegte
und Ungarn und Bulgaren sich froh begrüßten. Und die-
selbe frohe Stimmung wird sich in ganz Deutschland und
Oesterreich-Ungarn verbreiten, denn es ist ein wichtiger
und bedeutender Sieg, den wir hiermit errungen haben.
Ohne Störung werden jetzt Waren aller Art aus Deutsch-
land und Oesterreich-Ungarn nach der Türkei geschafft wer-
den können und ebenso werden die Erzeugnisse der Türkei
ihren Weg nach Deutschland finden. Ein reger Güteraus-
tausch zwischen Orient und Okzident wird sich entwickeln,
der in erster Linie die militärische Widerstandskraft der
Türkei steigert, dann aber auch unserem ganzen wirtschaft-
lichen Leben zugute kommen wird. Die „Rössische Zeitung“
sagt: Donauaufwärts führen die ganze Kriegszeit hindurch
russische Schiffe vollbeladen mit Kriegsbedarf nach Serbien.
Von jetzt ab fahren Schiffe unserer Freunde donauabwärts
nach Bulgarien. Die serbisch-russische Verbindung ist tot,
es lebe die ungarisch-bulgarische.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher
Heeresbericht über die Operationen vom 28. Oktober. Nach

Ein Tag in Belgrad.

Von unserem Kriegsberichterstatter.

Unser erster Besuch in Belgrad dauerte nur zwei
Tage. Die Nacht zwang uns zur Rückkehr nach Semlin,
die Zeit bis zum nächsten Morgen verbrachten wir
am Abend einen großstädtischen Eindruck.
Die Lichter der großen Geschäfte und die hellbeleuch-
ten Kaffeehäuser zauberten die Empfindung hervor, daß
es weit — weit im Hinterlande befindet. Dieses Ge-
fühl wurde noch dadurch verstärkt, daß wir aus dem toten
Belgrad gekommen waren. Sinnfällig
der Unterschied zwischen Siegern und Besiegten in Er-
scheinung; drüben in der Hauptstadt Finsternis und Oede;
hier in der kleinen Provinzstadt Helligkeit und Bewegung.
Nicht die vielen Uniformen die ununterbrochenen
Schüsse der Signalfarben von der Donau her und
die Truppen ferner Kanonaden gewesen, man
hatte die Täuschung, von den Gefilden blutiger Kämpfe
zu sein, restlos hingegeben.

Am Morgen fuhr ich abermals nach Belgrad. Die
Donau, im sonnenbeschienenen Morgen,
schien zum zweiten Male unternehmen, und des-
halb den Reiz der Neuheit, doch ebenso interessant
tagsvorher in der Abenddämmerung. Wegen des
Unweges, den der Dampfer zu machen gezwungen
war, fast eine Stunde. Der frische Wind blies
frischer Nacht, daß man nach wenigen Minuten voll-
ständig durchfrostet war. Aber der Anblick des Lebens auf
der Seite war am Vormittag das Treiben noch lebhafter
am Vortage. Eine deutsche Etappenabteilung lud
Mehl, Hafer und Kriegsmaterial aus. Ueber den

schmalen Steg, welcher vom Schlepper zum Ufer führte,
schleichen die Soldaten unter ihrer Last. Ein Feldwebel
dirigierte den ganzen Betrieb mit kurzen, stoßweise ge-
gebenen Befehlen. Von einem anderen Schlepper wurden
Pferde und Wagen ausgeladen. Darunter in ungeheurer
Anzahl eigentümliche zweirädrige Karren, welche sich für
den Transport auf Gebirgsstraßen besonders eignen. In
den Karpathen habe ich nur Tragtiere gesehen; die Kämpfe
in den Alpengegenden haben die Anwendung dieser Karren
gelehrt.

Am Bahnhof vorbei ging ich, von der Gruppe der an-
deren Kollegen getrennt, der Stadt zu. Das Bahnhofsgelände
hat gar nicht gelitten. Nur die große Uhr über dem
Portale ist stehen geblieben. Seit dem 6. Oktober zeigt sie
unentwegt 4 Uhr 20 Minuten. Vor dem Bahnhof trieben
sich einige Serbenbuben herum. Ich rief sie herbei und
begann mit ihnen ein Gespräch. Ich dachte mir, nach den
Erfahrungen, welche ich im vorigen Jahre in Serbien ge-
macht hatte, daß sich die Buben ebenso abweisend verhal-
ten werden, wie ihre Altersgenossen aus der Gegend von
Sabac. Doch erwies sich meine Befürchtung als grundlos.
Einige Schokoladentafeln stellten sofort ein gutes Ver-
hältnis zwischen mir und den kleinen Serben her. Ich
fragte die Jungen, ob sie in die Schule gingen. „Nein“,
lautete die Antwort. „Wie lange nicht“, meine Gegen-
frage. „Seit drei Jahren.“ — „Warum denn?“ — „Ja,
die Lehrer sind noch im türkischen Kriege eingeerückt und
seit jener Zeit gibt es bei uns keinen Unterricht.“ Ich
weiß nicht, ob die Angaben der Buben für alle Schulen
zutreffen. Bei den meisten dürfte es sich aber so verhalten,
wie die Jungen erzählen.

Ueber die Ballonsale u. s. w. stieg ich zur Stadt empor.
Vor einem kleinen Laden drängten sich deutsche und öster-
reichische Soldaten. Ich ging hin. Eine junge Serbin ver-

kaufte Schokolade und Tabak. Sie sprach mit ihren Kun-
den deutsch. Ganz erstaunt fragte ich sie, wo sie deutsch ge-
lernt habe und erhielt zur Antwort, daß viele Leute in
Belgrad deutsch sprächen und daß sie diese Sprache in der
Schule gelernt habe. Um den Preis einer Krone erstand
ich bei ihr ein Täfelchen Schweizer Schokolade und groß-
gehackten serbischen Tabak bester Sorte, welcher in ge-
wöhnliches Zeitungspapier gewickelt war. Sie bot mir
jedoch ganz freundlich Seitenpapier an mit der Bemerkung,
daß viele Leute in der letzten Zeit wegen Mangels an
Zigarettenpapier, Seidenpapier benützt hätten. Wäh-
rend die Mutter ihre Ware absetzte, halgten sich zwei
kleine Kinder auf der Diele herum und machten einen
Heidenlärm. Entschuldigend meinte die Serbin, daß sie
leider für die Kinder keine Zeit habe; der Mann, im
Rebenberufe Schreiber in einem Ministerium, sei einge-
rückt und nun muß sie Geschäft und Hauswesen ganz allein
besorgen. Die Serbin benahm sich gegenüber ihren Kunden
so sicher und mit so selbstverständlicher Natürlichkeit, daß
ich sie fragte, ob sie denn keine Angst gehabt hätte zu blei-
ben. „Nein“, lautete ihre Antwort. „Die Soldaten sind
ja nicht meine Feinde und schließlich — was geht uns arme
Leute der Krieg an, wir wollen Ruhe haben. Seit drei
Jahren haben wir ewig Krieg und Krieg, es ist schon nicht
mehr zum Ertragen.“

Auf dem weiten Wege war ich Zeuge einer ergötzlichen
Szene. Um ein greises Paar, welches vor einem alters-
schwachen Häuschen stand, drängten sich viele Soldaten. Das
Tor des Häuschens trug die Aufschrift: Visitation verboten
deutsche. Die Soldaten hatten, die Aufschrift betrachtend,
die alten Leute deutsch angesprochen, doch diese konnten
keine Antwort geben, da sie nur serbisch verstanden. Die
deutsche Aufschrift hatten sie nur darum angebracht, um
sich zu schützen. Der unschuldige Betrug, wenn man ihn so

der Einnahme von Zajecar, Anjasevac und Inovo fuhren unsere Truppen fort, den Feind in westlicher Richtung zu verfolgen. Am Morgen des 28. Oktober ist eine Abteilung, die in der Nähe von Piro die Nacht zugebracht hatte, in diese Stadt eingedrungen und verfolgt den geschlagenen Feind weiter. Die englische und französische Flotte haben die Beschießung der Ägäischen Küste wieder aufgenommen.

Sofia, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht über die Operationen am 29. Oktober: Die bulgarischen Truppen setzten die Verfolgung des Feindes auf der ganzen Front fort. Sie erreichten westlich von Anjasevac die Wasserscheide zwischen Timof und Morava. Südwestlich von Anjasevac eroberten wir nach erbittertem Kampfe den Kamm des Tresibaba, von wo die Straßen nach Nisch und Bela Palanka führen. Im Tale der bulgarischen Morava nahmen wir nach heftigem Kampfe die Stadt Ordelsjica, Knotenpunkt der Straße Branja-Vestovac und der Straße durch das Blasinatal. In der Gegend von Ratschanik griffen die Serben eine dort vorrückende Kolonne an, wurden aber zurückgeworfen. Im Laufe der Verfolgung des Feindes eroberten wir zwei Gebirgsschütze mit Bedeckung und viel Kriegsmunition. Bisher fanden wir in Uesfub 19 000 Gewehre verschiedener Systeme, 950 Kisten mit Pulver, 15 000 Kisten Patronen und eine große Menge anderes Kriegsmaterial.

Die Engländer in Serbien.

Paris, 30. Okt. (Priv.-Tel.) Havas meldet aus Saloniki: Auf eine aus London eingetroffene Weisung hin sind die englischen Truppen nach der Front abgereist und haben ihre Vereinigung mit den serbischen Truppen ausgeführt.

Serbische Verluste.

Budapest, 31. Okt. (Priv.-Tel.) Ueber die Verluste der Serben an Menschen und Material liegen aus Saloniki und Sofia Meldungen vor, nach denen seit Beginn der serbisch-bulgarischen Operationen die Serben enormes Material verloren haben. Etwa ein Viertel (?) der gesamten serbischen Artillerie ist entweder kampfunfähig geworden oder in die Hände des Feindes geraten. Bisher seien von den serbisch-bulgarischen Kriegsschauplätzen rund 14 500 Gefangene, darunter etwa 12 Prozent nichtserbische Soldaten, in das Innere Bulgariens gebracht worden.

Die Stimmung der serbischen Armee.

London, 31. Okt. (Priv.-Tel.) Havas meldet: Wie aus Nisch mitgeteilt wird, ist die Stimmung der serbischen Armee ausgezeichnet. Jeder Rückzug vollzieht sich in guter Ordnung. Die Armee ist intakt. Der Feind ist noch nicht an die erste serbische Verteidigungslinie gelangt. Man verzweifelt neuerdings, daß es zur Entsendung von Hilfe noch nicht zu spät sei, und daß die Serben mit den von den Verbündeten bis jetzt erhaltenen Verstärkungen die Deutschen und Oesterreicher mehrere Wochen lang in Schach halten könnten.

nennen darf, des alten Schlaumeiers gefiel den Soldaten sehr gut. Die Alten standen wie ertappte Verbrecher da mit bleichen Schreckensmienen. Ein deutscher Musketier versuchte dem alten Serben in unverfälschtem Plattdeutsch zu erklären, daß seine Vorsicht überflüssig gewesen sei und daß er keine Angst zu haben brauche. Der Serbe verstand kein Wort, aber die freundliche Miene des Deutschen flößte ihm Mut ein. Nicht nur, daß er die Schreckensmiene verlor, sondern er wurde zutraulich und bat mit kläglichem Stimm um Brot. Leider konnte niemand von den Umstehenden die Bitte erfüllen, welche bewies, daß die armen Alten seit Tagen in ihrem Hause versteckt waren und erst jetzt von Hunger getrieben, sich aus dem Hause gewagt hatten. Man würde jedoch fehlgehen, wenn man annähme, daß in Belgrad Not an Nahrungsmitteln herrsche. Bis zum 5. Oktober widelte sich der Nahrungsmittelhandel in der Stadt ganz normal ab. Die Bauern aus der Umgebung brachten ihre Vorräte auf den Marktplatz und boten sie in reichlicher Menge zu billigen Preisen feil. Erst als die Beschießung begann, den Belgradern und der serbischen Armee vollkommen unerwartet, stoben die Händler und Bauern auseinander. Immerhin hatten die Zurückbleibenden, wie mir ein alter Serbe erzählte, Zeit genug, sich mit Proviant zu versorgen.

Im Hotel Balkan bekommt man denn auch für billiges Geld gutes Essen und sogar Getränke. Dort herrscht gegenwärtig ein ewiges Kommen und Gehen. Offiziere und Mannschaften sind froh, in der sonst verlassenen Stadt ein offenes Lokal und drin warme Küche zu finden. Das Hotel Balkan liegt dem größten Gebäude der Stadt, dem jetzt geschlossenen Hotel Moskau gegenüber und bildet einen guten Ausgangspunkt für eine Streife durch Belgrad. Rechts dehnt sich die König-Milan-Straße, in welcher sich der Konak, die meisten Ministerien und die Gesandtschaften befinden und links führt die Fürst-Michael-Straße auf den Rakimegdan. Der große Platz zwischen beiden, in welchen auch die König-Alexander-Straße mündet, war das Zentrum des Belgrader Lebens. Der Platz und die genannten Straßen sind mit Holz gepflastert. Große Bogenlampen waren dazu bestimmt, großes Licht zu verbreiten und Belgrad als Großstadt vorzutauschen.

Auf diesem Platze fanden so ziemlich alle Demonstrationen des an solchen im Jahre 1908 anlässlich der Annexionskrisis fast einen Weltbrand verursachten und dann die des verhängnisvollen 25. Juli 1914, die, nachdem die „Zweitausend-Worte-Depesche“ des Zaren den Troß Serbiens aufgestachelt hatte, den Weltkrieg einleiteten.

Kenner des Landes und des serbischen Volkes sagten mir immer, daß das ganze serbische Volk an Größenwahn leide.

Allerlei Meldungen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse für den Kronprinzen von Sachsen.

Dresden, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Kaiser hat am 29. Oktober an den König nachstehendes Telegramm geschickt:

„Es macht mir Freude, Dir mitzuteilen, daß ich dem Kronprinzen in Anerkennung der guten Dienste, die er bei den letzten schweren Kämpfen geleistet hat, auf Vorschlag des Oberbefehlshabers das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen habe.“

Deutschlands neuer Vertreter am Goldenen Horn.

Als Nachfolger des Freiherrn von Wangenheim wird Graf Paul Wolff-Metternich unsere Botschaft am Goldenen Horn beziehen. Graf Wolff-Metternich hat über ein Jahrzehnt lang Deutschland an einem Mittelpunkt der Weltpolitik vertreten: er war von 1901—12 Botschafter in London. Wenn der Zweihundsechzigjährige — der Graf ist am 5. Dezember 1853 in Bonn geboren — jetzt seinem Vaterlande von neuem seine Kräfte und seine Erfahrung widmet, so sieht er eine dankbare Aufgabe vor sich. Die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Osmanenreiche haben einen seltenen Grad gegenseitigen herzlichen Vertrauens erlangt. Gerade eben hat der neuernannte Minister des Aeußern, Halli Bei, in einem Telegramm an den Reichkanzler von Bethmann Hollweg seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, der Allmächtige habe dem Bündnis zwischen beiden Reichen ewigen Segen verliehen. Diesem Wunsche, die innigen Beziehungen beider Reiche dauernd, auch in kommenden Friedenstagen zu erhalten, wird sicherlich auch des Grafen Metternich Arbeit gewidmet sein. Daß ihm dabei reicher Erfolg erblihen möge, das ist unser aller Wunsch.

Generalissimus Joffre in London.

rk. Der französische Oberbefehlshaber General Joffre weilte in London. Er besuchte das Kriegsministerium, das er später mit Kitchener verließ. Joffre nahm auch an einer Beratung im Ministerium des Aeußern teil, wobei auch Asquith, Kitchener, Balfour und Lloyd George anwesend waren. Später hatte Joffre eine besondere Konferenz mit Lloyd George.

Der König im Granatfeuer?

rk. Während die amtliche englische Darstellung den Unfall des Königs dem Scheuen eines Pferdes infolge des Jubels der Soldaten zuschreibt, soll nach Meldungen von französischer Seite das Scheuen des Pferdes durch das Plagen von Granaten in unmittelbarer Nähe des Königs, des Präsidenten und des Prinzen von Wales verursacht worden sein.

Rußlands Rüstungen.

Kopenhagen, 31. Okt. Englische Blätter berichten, ganz Rußland gleiche gegenwärtig einem einzigen Militärlager, in dem fieberhaft gerüstet wird. Ministerpräsident Goremykin äußerte zu einem Zeitungsinterview, Rußland werde bald mehrere Millionen auf den Kriegsschauplatz werfen können und dann Deutschland vernichten.

Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Dardanellenfront versenkte unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“. Wir machten die

Ein Blick auf die Terrazza, die Fürst-Milan- und Fürst-Michael-Straße liefert gewissermaßen den Beweis für die Richtigkeit dieses Urteils. All das sieht so klein und provinziell aus! Und doch drängten sich in diesen Gassen hundert Einflüsse zusammen. Gesandte der mächtigsten Staaten wohnten in kleinen Parterrehäuschen förmlich wie in einem Massenquartier. Inmitten dieses Gewirres von Gesandtschaften und Botschaften liegt der Konak, von außen und auch von innen unscheinbar und kleinbürgerlich. Und trotzdem, Intrigen spannen sich von Gesandtschaftsgebäude zu Gesandtschaftsgebäude und von diesen zum Konak hinüber. Jeder bessere Bürger in Belgrad war mit den Vertretern mächtiger Staaten förmlich auf du und du. Eine kleine Demonstration auf der Terrazza, von 50 Hektöpfen veranstaltet, weckte so und so viele Exzellenzen aus dem Schlafe, die sich beeilten, darüber an ihre Regierungen Bericht zu erstatten. Rubel und Franks und nicht minder scheinheilige Pfunde Sterling rollten durch die Gassen. Tausend Journalisten behandelten in berufsmäßiger Sensationiererei die Ereignisse und Begebenheiten des revolutionären Belgrader Bodens, welche anderwärts als Kleinstadtklatsch eingeschätzt worden wären, als welterstatternde Vorkommnisse. Was Wunder, wenn tatsächlich jeder Glissa Monojlovic oder Stepa Nisto Belgrad für den Mittelpunkt der Welt und sich und sein Volk für unüberwindlich hielt?

Nun ist dieses tolle Hasten verstummt. Viele Gesandtschaften sind fort aus dem Lande, die zurückgebliebenen befinden sich in Risch. Die hektöpfigen Studenten sind entweder tot, oder genießen seit einem Jahre die Freuden des Komitatshabsins. Die erwerbende Bevölkerung ist geflohen und Häuser und Läden stehen leer.

Ich bin stundenlang durch Belgrads Gassen gegangen. Was mir am meisten auffiel, waren die vielen Buchhandlungen und der unbedingt starke Einfluß des deutschen Geistes- und Handelslebens, welche man sogar jetzt, da die meisten Leute fehlen und das Leben verstummt ist, merken kann. Das zerstörte Geschäft des Optikers im Hotel Moskau hat auf zahlreiche Reklametafeln in deutscher Sprache. Auf diesen heißt es: „Hier sind Farbs Augengläser zu haben“ oder „Die besten Zeiß-Apparate oder Deutsche Filme“ usw. In den Auslagenscheiben der Buchhandlungen überwiegt die Anzahl der deutschen Bücher bei weitem die der französischen und russischen. Ueberall sieht man Tafeln mit den Aufschriften „Frankfurter Zeitung hier zu haben“ oder „Berliner Zeitung“, Wiener Zeitungen“. Elektriker, Apotheker, Maschinenhändler bezogen ihre Waren aus den Zentrallstaaten. Das ist übrigens nur

Bezahlung, die aus 2 Offizieren und 24 Mann bestand. Gefangenen. Der Feind begann auf drei Teilen der Front mit zunehmender Heftigkeit Artilleriefeuer und Bomben werfen. Wir erwiderten kräftig. Einige feindliche Schiffe nahmen an diesem Feuer teil. Bei Anaforta traf unsere Artillerie ein feindliches Transportschiff am Bord. Das Schiff entfernte sich, in dichten Rauch eingehüllt. Artilleriefeuer verursachte eine unserer Bomben in den feindlichen Schützengräben einen Brand, der zwei Stunden dauerte. Bei Sed-ul-Bahr zerstörte unsere Artillerie feindliche Minenwerferstellungen auf dem rechten Flügel und in der Mitte. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront dauerte das örtliche Feuergefecht auch gestern an. Unsere Artillerie, die wirksam erwiderte, zerstörte einige feindliche Schützengräben und Minenwerferstellungen. — Sonst nichts zu melden.

Die Unruhen in Indien mehrten sich.

Konstantinopel, 31. Okt. (W. I. B. Nichtamtlich.) Blätter melden aus Bagdad: Englische Soldaten, die von den Türken gefangen genommen sind, erzählen, daß in Indien Unruhen ausgebrochen und daß in den letzten Tagen an der afghanischen Grenze bewaffnete Kämpfe vorgekommen seien. Infolge dieser Zustände halten Engländer die Truppen in Indien zurück und senden in Mesopotamien kämpfenden Truppen keine Verstärkungen mehr. Die mesopotamischen Stände beunruhigen fortwährend die englischen Truppen, deren Schwäche sie erkennen. Um die Entsendung von Verstärkungen zu verhindern, bringen die Engländer während der Nacht Teile der Truppen auf Schiffe und setzen sie am nächsten Tage an einem anderen Punkte ans Land. Es verlautet, daß die Engländer im letzten Kampfe am Tigris über 100 Mann verloren haben.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe. 1. Nov. 1915.

November.

? Der Todesmonat mit dem Absterben der Natur, der fallenden Blättern, den kahlen Fluren und den grauen Herbstnebeln hat wiederum seinen Einzug gehalten. Die Luft zittert ein Hauch vom großen Sterben der Natur. „Ach wo sind die Frühlingstagen?“ — Aber auch der Monat November bringt noch wunderbar schöne Freizeiten im weiten Gottesgarten. Wenn die Sonnenstrahlen siegreich die Nebelschleier zerreißen und hinstreuen, dann ist es, als wolle das Leben noch einmal aufblühen, ehe es im Tode ganz erlischt, der Herbst gleich, die im Bergklimmen ein letztes Mal noch aufblüht. Es flammen alle Farben glühend ineinander mit immer neuer Kraft scheint die Sonne noch ihren Glanz über die sterbende Landschaft ausgießen zu wollen. „Schönste Zeit im ganzen Jahr, die Zeit vorm Tode“, so hat Schnee. . . . Nur kurze Frist! Je heller die goldenen sprühen, desto schneller verglüht die ganze Welt wieder. Am Abend ziehen die Nebel wieder über die Täler und wallen an den Bergen auf und nieder und Mond hatte Mühe genug, daß sein bleiches Antlitz den Menschenkindern gesehen werde: Kuhl ist der Abend.

natürlich. Politische Sympathien vermögen weder kluge besser zu machen, noch Transportwege zu verbessern und die bessere und raschere erreichbare Ware war für uns, wie für den ganzen Balkan in Wien und Berlin nicht in Paris und in London zu holen. Der deutsche Fluß macht sich auch in den Tafeln der Ärzte und Ärzte bemerkbar. Da heißt es fast durchweg: Warten der Wiener oder Berliner Universität, gewissermaßen der Assistentenarzt dieses oder jenes deutschen Forschers. Deutsch sprachen auch die meisten Geschäftsleute, deren Läden ich Einfäufe besorgte.

Damit ist bei weitem nicht gesagt, daß Belgrad Serbien irgendwie für die deutsche Kultur oder Bildung reklamieren sind. Auf die erwähnten Tatsachen wurde hingewiesen, um den Nachweis zu erbringen, daß deutsche Kultur und Bildung diesem Volke wenigstens bis vor Kurzem vor die russische Agitation einsehte, nicht verhaftet war.

Besonders gründlicher Besichtigung unterzogen wir Anlagen am Rakimegdan und den Konak. Im Park des Rakimegdan waren österreichisch-ungarische Stürmer damit beschäftigt, die in Belgrad gemachte Erzeugung, Unmengen von Munition, Geschirre, Bekleidung aller Art und anderes Kriegsmaterial.

Im Konak blieben wir ungefähr zwei Stunden. Wachkommandant hatte erst nach längeren Verhandlungen die Erlaubnis zum Besuche erteilt.

Im Laufe des Tages waren auf Grund einer Entscheidung der von dem österreichisch-ungarischen Kommando eingeleiteten autonomen Behörden viele Zehntausende in ihren Verstecken hervorgekommen. Die verhältnismäßig große Zahl in Trauer gekleideter Frauen fand ich besonders auf. An den Straßenrändern zeigten sich die Schuhputzerinnen, welche über eine Woche Schmutz in ihren Kellern bewahren mußten. Männer, welche zu schwach waren zu fliehen, schlichen langsam an den Häusern vorbei. Hier und da wurden Handwerker Läden geöffnet. Kurz: Aus hundert Jahren armen Leben aufzunehmen. Allerdings ein verflüchtigtes Leben. Im Laufe des Tages, dank der Arbeit der Soldaten, die elektrischen Glühbirnen aufhängten, da vergoldeten sie mit ihrem Lichte den Jammer und Elend des heutigen Belgrad und ließen einen Schatten von Frieden und Traulichkeit wieder erstehen.

M. Waldmann, Kriegsberichterstatter.

die Nacht. In den düsteren Nachthimmel strecken die Bäume ihre langen Zweige und Äste empor.
Es geht ein allgemeines Weinen
Soweit die stillen Sterne scheinen,
Durch alle Ädern der Natur —
Sie seufzt und ringt nach der Verklärung!

So zieht im Herbstnebel auch nebelhaft über die Menschheit hin und der Mensch, das sinnende, nachdenkliche Wesen der Zeit, schaut im Spiegel der Natur sein Erdendasein nieder. Auf die Tage der Jugend, der Frühlingszeit, der Schaffenszeit, des garbentragenden Sommers und der — Lebensherbst. Herbstfäden ziehen durch die Luft; sie halten nimmer fest. Ein Windstoß noch, dann das längst gelockerte Blatt nieder auf den nebelhaften Boden. — So ist der November ein Prediger unserer Vergänglichkeit. Und die Kirche kommt ihm zu Hilfe mit dem „Allerheiligentag“ in diesem Monat des großen Sterbens und Wollens und Fallens ringsumher. Zwischen den Toren unserer lieben Toten wandeln wir an diesem Tage einher, den Todeskeim in unserem Innern und tiefen Gedanken in der Seele tragend; momento mori. Was waren wir, was sind wir, was werden wir. Einmal werden wir alle den entscheidenden Schritt durch die Pforte des Todes in eine andere Welt machen und es ist uns Menschen gemeinsam und natürlich, daß wir davor zurückbeben und erschauern. Aber damit dieses Beben nicht in eine unheilvolle Todesangst ausartet, feiert die Kirche an diesem Tage dieses Monats das liebevolle Fest „Allerheiligentag“ mit seiner Parole: „Sursum corda!“ „Erhebet euer Herzen! Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß sein im Himmel.“ — Die Natur, welche jetzt im November im Sterbkleide vor uns liegt, wird aus ihrem Schlaf zu neuer Blütenpracht wieder erwachen. Sie seufzt und ringt nach der Verklärung. Aber ohne sie kein Leben. Was verweilt wie die Blätter, ist die äußere Hülle. Das Unvergängliche, Geist und Seele, das zu nimmer endendem Leben. Die Novembernebel, die die Sonne dringt siegreich durch. Ueber den schnell verfliegenden Erdenjahren leuchtet strahlendes Licht von dem Frühling.

Welche Aufgaben haben wir als Christen an der sittlichen Erneuerung unseres Volkes? Ueber diese Frage hat Herr Pfarrer Boemel in Frankfurt sehr ansprechend gesprochen. Die Reformationszeit läßt uns an religiöse Erneuerung denken, welche ja sittliche Erneuerung in sich schließt. Viele von einer religiösen Erneuerung nicht ergriffen, werden erweckt, erfassen einige Wahrheiten, dringen zum Christenwandel durch.

zunehmender Mangel an Gottesfurcht und sittlichem Leben machte sich in unserem Volke bemerkbar. In Zeiten der Prüfung und Not kommt das Innerste an den Tag. Selbstlose, selbstlose wertvolle Nächstenliebe, Einigkeit, Opferinn, Hingebung an das Wahre, Edle und Schöne, Verabschiedung einerseits — aber auch viel Unreines, Unreines. Wir mußten viel wahrnehmen von dunklen Seiten unseres Volkes. Die sittliche Not ist groß, sie muß erkannt werden, wenn sie überwunden soll. Wir haben einen Niedergang zu verzeichnen, tragen alle Schuld daran; wir sind nach innen tief verwundet. Gott hatte uns Großes anvertraut, darum muß er uns wohl, aber er gibt uns dem Tode nicht.

Was können und sollen wir nun als Christen tun? — Das religiöse Leben muß alles durchdringen, so daß wir mehr Jünger Christi retten helfen, was sich noch retten läßt. Wir können auf Sünde und Sündhaftigkeit durch das Beispiel. Aufgabe der Mütter ist es zur Wahrheit, Demut und Einfachheit zu erziehen. Unser Volk, unsere Mütter, die die Jugend erziehen können. Das Familienleben muß wieder Stätte gesunden, geistigen, einfachen Lebens werden. Unsere leistungsträgen, unsere Kräfte kommen aus religiösen Kräften, deshalb müssen wir erstarren in Gottesfurcht und Glauben.

Bismarck sagte schon 1882: „Diejenigen, die an die Erneuerung des Christentums nicht mehr glauben, daran erinnert, daß doch die ganzen Begriffe von Ehre und Pflichtgefühl, nach denen sie ihre Handlungen in dieser Welt einrichten, wesentlich nur aus Überresten des Christentums ihrer Väter seien, unsere sittliche Richtung, unser Rechts- und Ehrgefühl, unsere Ideale, manchem Ungläubigen unbewußt, bestimmten, derselbe auch die Quellen vergessen hätte, aus der heutigen Begriffe von Zivilisation und Pflicht geformt seien.“ — Kräfte des Evangeliums und des Christentums sind es, die unserem Volke verhelfen zu sittlicher Erneuerung. Im Kreuz ist die Quelle alles gegen alle Volksünden unseres Volkes.

„Weihnachts-Liebesgaben.“ Das Kreiskomitee des „Kreuzes“ in Wiesbaden, hat sich jüngst in einer Sitzung unter Teilnahme der Vertreter der Kriegsfürsorge, der Stadt Frankfurt a. M. und des Hessischen Landesvereins, mit dem Weihnachts-Liebesgaben-Komitee der Regimenter, welche innerhalb des Bereiches des 18. Armee-Korps aufgestellt worden sind, beschäftigt und, daß sämtliche im Korpsbezirk des 18. Armee-Korps aufgestellten Formationen durch die Kriegsfürsorge, in Frankfurt und Wiesbaden versorgt werden. Mit den Vorbereitungen wurde bereits begonnen. Es wird — was hier hervorgehoben sei — die erste Bedingung sein, die auch zu der vereinbarten Weihnachts-Liebesgaben-Geführung hat, daß alle im Feld stehenden Truppen in der Lage zu sein, die im Vorjahre einzelne Truppenteile mit Weihnachts-Liebesgaben überhäuft, andere dagegen, mangels geeigneter Organisation, geradezu stiefmütterlich bedacht wurden.

Zur Versorgung der Truppen werden etwa 2000 Kisten benötigt, von welchen jede für 100 Mann Liebesgaben enthalten und einen Wert von 200 Mark repräsentiert. In der Kiste sind enthalten: 10 Hemden, 10 Paar Unterhosen, 10 Paar Handschuhe, 10 Paar Socken, 24 Taschentücher, 10 Paar Hosenträger, 24 Fußlappen, 3 Wämse, 400 Paar Zigaretten, 20 Pakete Tabak, 6 Pfeifen, 6 elektrische Lampen, 4 Pakete Kerzen, 300 Bogen Papier, 12 Tintenstifte, 10 Dosen Konserven, 30 Tafeln Marmelade, 6 Mundharmonikas, 3 Kartenspiele, 10 Seife.

Der „Baterländische Frauenverein“, Zweigverein Homburg v. d. H., gedenkt 10 solcher Kisten zu übernehmen und

hofft dabei auf die Unterstützung aller Kreise der Bürger-schaft. Die Zusammenstellung findet im „Reis-Haus“ statt, wo auch Liebesgaben aus obengenannten Gegenständen bis zum 12. November spätestens abzuliefern wären. Was schließlich, um den Inhalt der Kisten zu vervollständigen, noch fehlt, ergänzt der Vaterländische Frauen-Verein.

Die Liebestätigkeit des deutschen Volkes und seine unvergleichliche Opferwilligkeit, nicht zuletzt die unserer Vaterstadt, hat sich über das Ungeheure dieses weltgeschichtlichen Sturmes und Dranges zu einer Höhe erhoben, die es nicht zuläßt, noch einen besonderen Ruf nach unseren Ausführungen von hier aus hinauszutragen. Wir warten des Tages, wo wir dieses mit Genugtuung bestätigen können.

* Verein für Geschichte- und Altertumskunde. Im Geschichts- und Altertumsverein beginnen am 8. November wieder die Zusammenkünfte. Den ersten Vortrag übernahm Herr Konistorialrat Dr. Dechent in Frankfurt. Wohl bekannt durch namhafte Geschichtswerke. Die Tätigkeit des Vereins war in den letzten Jahren sehr lebhaft. Auch für diesen Winter sind anziehende Themata vorgemerkt. (Siehe den Inseratenteil.)

* Polizeibericht. Gefunden: 1 Herrenweste, 1 graue Jade. Zugelassen: 1 gelber Dachshund.

* Aus dem Theaterbüro wird uns nachstehendes mitgeteilt: Die dritte Abonnements-Vorstellung am Donnerstag bringt ein packendes Kriminaldrama, betitelt „Staatsanwalt Alexander“ von Karl Schiller. Das interessante Stück ist bereits vor mehreren Jahren hier mit starkem Erfolg über die Bretter gegangen, es hat inwischen von seiner Bühnenwirkung nichts verloren und fesselt die Hörer unmittelbar mit Beginn der Handlung. Im Mittelpunkt der letzteren steht der scharf gezeichnete Charakter des Staatsanwalts Dr. Heinrich Alexander, den Herr Friedrich Schumann darstellen wird.

* Ein Jagaret-Aufnahmefeld verlor in der vergangenen Woche der Ausläufer eines hiesigen Reservelazarets, auf dem Wege zur Post. Nachforschungen sind bis jetzt erfolglos gewesen. Da dieser Schein die genauen Personalien des darauf genannten Arztes enthält, kann befürchtet werden, daß ein unredlicher Finder damit Mißbrauch treiben könnte. Er ist ausgestellt vom Kriegslazarett 122 der Etappeninspektion der 11. Armee. Es wird gebeten bei Vorkommen des erwähnten Scheines sich dieser Mitteilung erinnern zu wollen.

* Verkehr mit Kriegsgefangenen. Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps erinnert daran, daß gemäß Verordnung vom 25. November 1914 das Zustehen von Ekwaren oder anderen Sachen sowie das unbefugte Verkaufen, Vertauschen oder Verschenken von Sachen, an Kriegsgefangene mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird. Hierzu gehört auch das Zustehen von Geld. Ebenso ist aus militärischen Gründen Unbefugtes verboten, sich mit Kriegsgefangenen zu unterhalten, abgesehen davon, daß die Kriegsgefangenen unnötig von der Arbeit abgehalten werden.

* Das Stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps teilt mit:

Eine Reihe von Vorfällen und Klagen zeigen, daß sich auf dem Lande Reisende den Familien gefallener Soldaten aufdrängen, um Aufträge auf photographische Vergrößerungen von Bildern und Lieferungen von Rahmen zu unrealen Preisen und Bedingungen zu erhalten. Es wird vor dieser gewissenlosen Ausbeutung gewarnt. Vor allen Dingen sei man mit dem Unterscheiden bei derartigen Geschäften vorsichtig und wende sich lieber an bekannte Geschäfte, die für gewissenhafte Arbeit und solide Preise Gewähr leisten.

* Maßnahmen der Preis-Prüfungsstellen. Die Frankfurter Preis-Prüfungsstelle hat eine Verordnung erlassen durch die allen Kleinhändlern in Kolonialwaren u. Delikatesswaren, allen Metzgereien, Fleisch- und Wurstwarenhändlern, sowie allen Gemüsen, Kartoffeln- und Obstwarenhändlern für den Detailverkauf vorgeschrieben wird, Preisverzeichnisse in ihren Verkaufsstellen zum Aushang zu bringen. Weiter wird die Stelle eine Feststellung der in Frankfurt vorhandenen Vorräte von Delen, insbesondere auch Butter und die für diese Artikel angemessenen Verkaufspreise herbeiführen; eine gleiche Untersuchung soll für gewisse Gemüsesorten erfolgen. Ferner hat sie bei der zuständigen Behörde den Erlaß einer Verordnung beantragt, durch die diejenigen Gewerbetreibenden, die mit Gegenständen des täglichen Bedarfs im Großen Handel treiben, verpflichtet werden, Betrieb und Vorräte anzumelden.

* Sperrung der Berliner Bahnhöfe für Frachttüdgut. Die Königl. Eisenbahndirektion teilt uns mit, daß die Annahme von Frachttüdgut mit Ausnahme von Kartoffeln und sämtlichen Lebensmitteln nach Berlin, Anhalter, Potsdamer, Hamburger, Lehrter, Stettiner-Ost, Schleissier und Gürtlicher Bahnhof, sowie nach Wilmerdorf, Friedenau, Tempelhof, Neukölln, Treptow, Berlin-Moabit, Charlottenburg (Güterbahnhof) und Steglitz wegen Ueberfüllung dieser Bahnhöfe vom 30. Oktober bis 3. November einschließlich gesperrt ist.

Hus Nah und Fern.

† Cronberg, 1. Nov. Wegen der Schwierigkeiten, die mit der Durchführung einer städtischen Preisprüfungsstelle verknüpft sind, beschloß die Stadtverordnetenversammlung, von der Errichtung einer solchen abzusehen. Cronberg ist die einzige Stadt des Obertaunuskreises ohne eine Preisprüfungsstelle. — Die Synagoge befindet sich seit längerem in einem baulich schlechten Zustande. Der Magistrat will deshalb nach dem Kriege einen Neubau in Erwägung ziehen.

† Cronberg, 31. Okt. Etwa 700 Mitglieder und Freunde des Flottenbundes deutscher Frauen aus Frankfurt und Umgebung unternahmen heute nachmittags im Sonderzug eine Huldigungsfahrt nach Schloß Friedrichshof, wo sie von der Prinzessin Friedrich Karl von Preußen empfangen und begrüßt wurden. Nach dem Huldigungsakt fand eine Besichtigung des Schloßparks statt. Später vereinigten sich die Festgäste im „Frankfurter Hof“ zu einem von der Prinzessin gegebenen Tee.

† Frankfurts Kriegsfürsorge. Die Stadt verausgabte

seit Kriegsbeginn für Zwecke der Kriegsfürsorge 16,5 Millionen Mark, hiervon entfallen auf Familienunterstützungen 11,7 Millionen Mark. Gegenwärtig werden 71 000 Personen unterstützt, und zwar 24 100 Ehefrauen, 41 000 Kinder und 6000 sonstige Angehörige. Da die städt. Mittel aufgebraucht sind, ersucht der Magistrat die Stadtverordnetenversammlung um Bewilligung von weiteren 5 Millionen Mark.

† Höchst a. M., 1. Nov. In der Samstagsnacht stürzte der 23jährige Zimmermann Krug aus seinem Wohnungsfenster auf den Hof. Er kam in hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus.

— Danzig, 31. Okt. In Hochstübblau bei Preußisch Stargard sind die Schwiegermutter, die Ehefrau und ein vierjähriger und ein 15jähriger Sohn des Müllers Schwedowsky letzte Nacht ermordet worden. Die Mörder zündeten das Haus an, so daß alle Leichen verbrannten. Ein 17jähriger Sohn des Müllers wurde von den Mördern schwer verletzt, rettete sich aber durch einen Sprung aus dem Fenster und wurde dann ins Krankenhaus gebracht. Die Mörder sind vermutlich drei entworfene Zöglinge der Erziehungsanstalt Königs.

Kurhaus-Konzerte

der städtischen Theater- und Kurkapelle.

Dienstag, den 2. November.

Nachmittags 4 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung Herr Konzertmeister Wilhelm Meyer.

- | | |
|--|----------------|
| 1. Fahne vor! Marsch | Eilenberg |
| 2. Ouvertüre zu Preziosa | Weber |
| 3. Süsses Erwachen | Aelter |
| 4. Fantasie a. d. Operette Die Verlobung bei der Laterna | Offenbach |
| 5. Liebesgedicht. Walzer | Waldteufel |
| 6. Gartenständchen | Meyer-Heilmund |
| 7. Fledermaus. Polka | Strauss |

Abends 8 Uhr

- | | |
|--|------------|
| 1. Schneidig. Marsch | Vollstedt |
| 2. Komische Ouvertüre | Keler-Bela |
| 3. Erotik | Grieg |
| 4. Potpourri a. d. Oper Der Freischütz | Weber |
| 5. Blütenzauber. Walzer | Ivanovici |
| 6. Intermezzo aus 1001 Nacht | Strauss |
| 7. Potpourri über kärntnerische Volksmelodien. | |
| 8. Ueber Berg und Tal. Marsch | Suppe |

Stadt Bad Homburg v. d. H.

Wochenmarktpreise

für die Zeit vom 25. Oktober bis 30. Oktober 1915.

Waren-Bezeichnung	Niedrigster Preis	Höchster Preis	Durchschnittspreis
A. Gemüse.			
1. Weißkraut	1 Stüd 20	50	30
2. Wirsing	1 Stüd 10	20	15
3. Rotkraut	1 Stüd 25	60	35
4. Blumenkohl	1 Stüd 25	60	35
5. Bohnen, Busch	1 Rg. —	—	—
6. Bohnen, Stangen	1 Rg. —	—	—
7. Erbsen	1 Rg. —	—	—
8. Rüben, gelbe	1 Bdl. 12	12	12
9. „ rote	1 Bdl. 10	10	10
10. „ weiße	1 Rg. 20	25	20
11. Karotten	1 Bdl. —	—	—
12. Spinat, Sommer	1 Rg. —	—	—
13. Spinat, Winter	1 Rg. 24	30	30
14. Mörschkohl	1 Rg. —	—	—
15. Rosenkohl	1 Rg. —	—	—
16. Krauskohl	1 Rg. —	—	—
17. Schwarzwurzel	1 Rg. —	—	—
18. Kohlrabi, oberird.	1 Stüd —	—	—
19. „ unterird.	1 Rg. 14	16	14
20. Zwiebel	1 Bdl. 36	50	44
21. Gurken, Rübbeet	1 Stüd —	—	—
22. „ Feld	1 Stüd —	—	—
23. „ Einmachsalz	100 Stüd —	—	—
24. „ essig	100 Stüd —	—	—
25. Kopfsalat, Pariser	1 Busch —	—	—
26. „ Rübbeet	—	—	—
27. „ Freiland	—	—	—
28. Endivien	1 Bdl. 10	15	12
29. Feldsalat	1 Rg. 10	15	12
30. Kartoffeln	1 Rg. 08	10	10
B. Obst.			
31. Süßkirschen, rote	1 Rg. —	—	—
32. Erdbeeren	—	—	—
33. Johannisbeeren	—	—	—
34. Stachelbeeren	—	—	—
35. Brombeeren	—	—	—
36. Heidelbeeren	—	—	—
37. Hühnerbeeren	—	—	—
38. Aprikosen	—	—	—
39. Pfirsiche	—	—	—
40. Nektarinen	—	—	—
41. Pflaumen	—	—	—
42. Mirabellen	—	—	—
43. Reineclauden	—	—	—
44. Zwetschen	—	—	—
45. Sommeräpfel	—	—	—
46. Winteräpfel	14	30	20
47. Winterbirnen	10	30	16
C. Sonst. Lebensmittel			
1. Bandbutter	1 Rg. —	—	—
2. Bandbutter, frische	1 Stüd 20	22	21
3. Eier	15	21	20

Marktlage.

Obst- und Gemüsezufuhr gut. Eier, Butter, Kartoffel-Zufuhr gering. Markt geräumt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

zur Einschränkung des Fleisch- und Fettverbrauchs.
Vom 28. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1

Dienstags und Freitags dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, nicht gewerbmäßig an Verbraucher verabsolgt werden. Dies gilt nicht für die Lieferung unmittelbar an die Meeresverwaltung und an die Marineverwaltung.

§ 2

In Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereins- und Erfrischungsräumen dürfen

1) Montags und Donnerstags Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch und sonstige Speisen, die mit Fett oder Speck gebraten, gebacken oder geschmort sind, sowie zerlassenes Fett und

2) Sonnabends Schweinefleisch nicht verabsolgt werden.

Gestattet bleibt die Verabsolgtung des nach Nr. 1 oder 2 verbotenen Fleisches als Aufschnitt aus Brot.

§ 3

Als Fleisch im Sinne dieser Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Als Fleischwaren gelten Fleischkonserven, Würste aller Art und Speck. Als Fett gilt Butter und Butterschmalz, Del, Randspeisefette aller Art, Rinder-, Schaf- und Schweinefett.

§ 4

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Geschäftsräume der dieser Verordnung unterliegenden Personen, insbesondere in die Räume, in denen Fleisch, Fleischwaren und Fett gelagert, zubereitet, feilgehalten oder verabsolgt werden, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbestätigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 5

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gesekwidrigkeiten verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsvorgänge, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 6

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

- 1) wer den Vorschriften des § 1 oder des § 2 zuwiderhandelt;
- 2) wer den Vorschriften des § 3 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
- 3) wer den im § 6 vorgeschriebenen Aushang unterläßt;
- 4) wer den nach § 10 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 8

Die zuständige Behörde kann Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräume schließen, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind. Das gleiche gilt für sonstige Geschäfte, in denen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, feilgehalten werden.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aushang.

§ 9

Die Vorschriften dieser Verordnung finden auch auf Verbrauchervereinigungen Anwendung.

§ 10

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie bestimmen, wer als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bezeichneten Behörden sind befugt, an Stelle der in den §§ 1 und 2 bezeichneten Tage andere zu bestimmen sowie Ausnahmen von den Vorschriften in den §§ 1 bis 3 zu gestatten.

§ 11

Diese Verordnung tritt mit dem 1. November 1915 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Bad Homburg v. d. H., den 1. November 1915.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.
J. B.:
v. Bernus.

Abdrucke zum Aushang

in den Verkaufsräumen der oben abgedruckten Verordnung sind in unserer Expedition zu haben.

Der Vaterländische Frauenverein

wurde ersucht, damit die Weihnachtsendungen für alle Truppenteile einheitlich geregelt werden können, die Liebesgaben in Kisten nach vereinbarter, gleichmäßiger Zusammenstellung — wie aus dem lokalen Teile ersichtlich — bis zum 15. November nach der Hauptammelfelle Wiesbaden zu schicken.

Wir übernehmen 10 Kisten, für je 100 Mann berechnet, zu liefern und richten daher die inständige Bitte an unsere Mitbürger die Truppen im Felde nicht zu vergessen und uns entweder mit Geld oder Liebesgaben unterstützen zu wollen.

Die Annahme der Liebesgaben erfolgt sofort bis zum 12. November im Kreishauses Louisestrasse 88-90 bei Herrn Verwalter Kib. — Geldspenden werden erbeten an die Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Kriegsfürsorgekonto mit Vermerk „Weihnachtsgabe“.

Der Vorstand
des Vaterländischen Frauenvereins.

Verein für Geschichte und Altertumskunde.

Montag, den 8. November 8^{1/2} Uhr, Hotel Windsor. (Beginn wegen auswärtigem Redner pünktlich).

Vortrag

des Herrn Konsistorialrat Dr. Dechent aus Frankfurt a. Main:

„Die Zeit der französischen Einwanderung in Frankfurt und Hessen-Homburg nach 1685“.

Angehörige und Gäste willkommen.

Der Vorsitzende.

San.-Rat Dr. von Noorden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Freudenmann, Bad Homburg v. d. H. — Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei F. v. Schid Sohn.



Neuestes großes
Pferd
zu verkaufen.

Anzusehen vom 4. — 6. November nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr.

Anstaltsverwaltung
Köppern i. T.

Ein gut erhaltener

Cocos-
Treppenläufer

zu verkaufen. Ludwigsstr. 6 (Cigarrenladen)

Tagelöhner

gesucht. Eisengießerei F. Rompel.

Tafelbirnen

billig zu verkaufen
Gymnasiumstr. 4. p.

Kräftiger Bursche
einen Lehrling gesucht.

Moritz Rosenberg.
Kognat- und Steinobstbrennerei
Schöne Aussicht 26.

Laden und Wohnung

(im zweiten Stock) vom 1. Januar ab
vermieten. Näheres Metzgerei Gamm
Louisenstrasse 45.

Kurhaustheater Bad Homburg v. d. H.

Direktion: Adalbert Stoffor.

Donnerstag, den 4. November 1915, abends 7^{1/2} Uhr.
3. Vorstellung im Abonnement.

Staatsanwalt Alexander

Schauspiel in vier Akten von Karl Schuler.
Leiter der Aufführung: Friedrich Schuhmann.

Personen:

Dr. Heinrich Alexander, Erster Staatsanwalt	Friedrich Schuhmann
Dr. Otto Alexander, sein Sohn	Paul Wiese
Wehner, Landgerichtsdirektor	Otto Onken
Dr. Behling, Assessor	Ludwig Urbach
Schneller, Rechtsanwalt	Fredy Karsten
Frau Wild	Gabriele Schuhmann
Kaspar Wild	Werner Versen
Lisbeth Hesse	Frieda Renne
Mirzel Schmidt	Margarete Wendt
Wenderot, Gerichtsdiener	Fritz Möller
Ein Kriminalkommissar	Martin Haas
Ein Gefangenwärter	Wilhelm Cramer
Ein Polizist	Viktor Langmann

Zeit: Gegenwart. — Ort der Handlung: Das Dienstzimmer Alexanders.
Pausen nach dem 2. und 3. Akt.

Preise der Plätze: Ein Platz Proszeniumsloge 3.00 Mk., I. Rang 2.50 Mk., Parquetloge 2.00 Mk., Sperrsitz 2.00 Mk., II. Rangloge 1.20 Mk., Stehplatz im Parterre 1.20 Mk., III. Rang reserviert 70 Pf., Gallerie 30 Pf.

Militär Ermäßigung. Vorverkauf auf dem Kurhamb.
Kassenöffnung 7 — Anfang 7^{1/2} — Ende 10 Uhr.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße ledigungen von Pfandverkäufe, Nachlassen, Konkursen. Ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeimöbel gegen sofortige Abnahme.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und besidigter Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon

An- und Abmeldeformular

der Stadt Bad Homburg, lose und in Blocks (auch mit Firma-Gedruckte) im Verlage der

„Kreis-Zeitung“

zu haben.